

LITERATURBERICHT

Der heilige Benedikt und sein Buch

Dem zum Axiom gewordenen Satz, die *Regula Benedicti* (= RB) dürfe nicht mehr ohne ständige Bezugnahme auf die *Regula Magistri* (= RM) erläutert werden, darf man heute getrost einen zweiten Grundsatz zur Interpretationsmethode hinzufügen, der schon vor Jahrzehnten durch die Auseinandersetzung zwischen H. Schrörs einerseits und I. Herwegen und St. Hilpisch andererseits über die Quellen zum Charakterbild des heiligen Benedikt im Gespräch war: Die Interpretation der RB verlangt auch eine ständige Einbeziehung des Zweiten Buches der *Dialoge Gregors d. Gr.* (= Dial II) in alle Deutungen der RB, die ernst genommen werden wollen. Sie war schon durch Gregor selbst nahegelegt (Dial II 36), aber die Kritik scheute sich, den Satz „Benedikt konnte nichts anderes lehren, als er lebte“, leichthin zu übernehmen, um sich nicht dem Vorwurf einer *petitio principii* auszusetzen.

Es ist darum kein Zufall, daß der maßgebende Herausgeber der RM und RB in der französischen Serie *Sources Chrétiennes* A. de Vogüé diesen beiden Ausgaben nun eine der *Dialoge Gregors* folgen ließ¹. Der Herausgeber sieht in seinem und seiner Mitarbeiter Werk ausdrücklich einen Beitrag zum Benedikt-Zentenar dieses Jahres (9), und es muß deshalb und wegen seines hohen Ranges den deutschen Lesern und Benutzern auch in dieser Zeitschrift als erstes vorgestellt werden. Selbst wenn man den vom Herausgeber gefällten Urteilen oft einen weniger apodiktischen Charakter gewünscht hätte (vgl. I 160 zur Kontroverse Herwegen – Schrörs) oder mit dem von ihm gebrauchten Bild vom Triptychon (I 52 und öfter) nur zurückhaltend umgehen möchte, da es sich ja nur um ein Bild handelt, bleibt bestehen, daß es sich bei der Ausgabe de Vogüés um eine den gegenwärtigen Forschungsstand unter allen nur möglichen Gesichtspunkten erfassende Veröffentlichung handelt, an der in Zukunft niemand vorbeigehen kann. Dies auszusprechen ist um so notwendiger, als die deutsche Forschung an der Untersuchung der mit Dial II gegebenen Fragen nur einen verschwindend geringen Anteil hat (vgl. die Bibliographie I 17–24).

Als wichtigste Ergebnisse verdienen festgehalten zu werden: 1. Die Authentizität der RB und die ihres Verfassers als historischer Persönlichkeit ist gesichert (I 155–162); 2. Sprache und Stil von Dial II lassen sich sinnvoll zu den übrigen Werken Gregors d. Gr. in Beziehung setzen und in deren Gesamtzusammenhang einordnen (I 29–31); 3. Gesprächspartner und Leserschaft (I 29–55), Aufbau und Komposition (I 46–84) werden uns zuverlässig und zum Teil in neuem, von gesicherten Ergebnissen ausgehendem Licht geschildert. Das letztere gilt besonders von der Person des Petrus (I 44 f., 79 f.). 4. Insgesamt dürfen Dial II als gutes Beispiel „narrativer Theologie“ gelten. Auch die in der Vergangenheit vielerörterte „Wundersüchtigkeit“ des Verfassers und seiner Leser erfährt eine theologisch befriedigende und einleuchtende Erklärung (I 46–48, 85–95):

¹ SCh nr. 251 (Paris 1978), nr. 260 (Paris 1979), nr. 265 (Paris 1980).

Die Wunder sind Zeichen Gottes für die in seinem Heiligen wirkende Gotteskraft und seiner Gegenwart in der Kirche (I 86 f., 90 f.). Ich glaube, daß auch auf die Wundervorstellungen und Wundererzählungen Gregors die Erkenntnis der Bibelwissenschaft angewendet werden darf: Wunder sind Kurzformeln der biblischen Bundestheologie (vgl. A. Vögtle, Was Ostern bedeutet [Freiburg 1976] 91 f.). – Die Übersetzung des lateinischen Textes stammt von dem verdienten Mitbruder des Herausgebers, Dom Paul Antin, der vor wenigen Monaten hochbetagt gestorben ist. Ihm sind einige Auslassungen unterlaufen, die de Vogüé in Notes complémentaires (II 435–450 III 209–213) und Addenda et Corrigenda (zu I und II in III 435–451 und nochmals zu I in III 200–219) ergänzt.

Dem dreibändigen, mit hilfreichen Indices ausgestatteten und mit wertvollen Einzeluntersuchungen bereicherten Werk des Franzosen A. de Vogüé tritt in Deutschland ein vom äußeren Umfang her viel bescheideneres Büchlein zur Seite, das jedoch Aufmerksamkeit verdient². B. Probst stellt in dieser Ausgabe, deren Absicht und Aufbau er in einem längeren Vorwort (besser wäre: Einleitung!) darlegt, den Text der RB und Dial II einander gegenüber (17–24), erleichtert die vergleichende Lesung sogar durch verschiedenfarbigen Druck und öffnet dadurch eine gute und reizvolle Hilfe dem Zugang zu beiden Texten. Ziel des Büchleins ist also weniger ein wissenschaftliches als ein sehr praktisches (vgl. 24), das aber auf den wissenschaftlichen Grundlagen der vor de Vogüé liegenden Forschung beruht (zitiertes Schrifttum 13). Wie in seiner 1976 erschienenen Auswahlübersetzung der RB³ übersetzt Probst auch hier die Dial II frei, sogar unter Verzicht auf die Dialogform, eher novellistisch, was durchaus möglich ist und vom hagiographischen Standpunkt auch gerechtfertigt werden kann. Die Texte gewinnen auf diese Weise an Frische und Lebendigkeit. Dazu paßt freilich wenig das Titelbild auf dem Einband, dessen Herkunft nicht mitgeteilt wird.

Die Ergebnisse de Vogüés konnten unterdessen schon in die neueste „Bild-Biographie“ eingebracht werden, die E. Jungclaussen im Sommer dieses Jahres vorgelegt hat⁴. Auf den wenigen Seiten der Einleitung konnte dies nur in beschränktem Umfang geschehen. Inspiriert von einer Arbeit R. Guardinis löst er in dieser Einleitung manche Begriffsinhalte der *Ars spiritualis* (geistlichen Kunst) aus dieser oder jener Engführung der vergangenen Jahrzehnte und macht den Versuch, den Inhalt der Dialoge II nach „Motiven“ zu gliedern (12 f.), den er als „Anregung“ verstanden wissen will. Ich glaube nicht, daß sich diese gegenüber dem schlichten *ordo narrationis* (Erzählgefüge) Gregors durchsetzen wird. Obwohl der Verfasser die „österliche Transparenz alles Irdischen“ ausdrücklich betont (19), tritt die wiederholt herausgestellte ekklesiale Dimension gegenüber vielen treffend hergestellten Beziehungen zur antiken Philosophie (18–20) fast etwas zu stark zurück. Hier zeigt sich der Verfasser nicht nur als Autor von

² B. Probst OSB, *Benedikt von Nursia. Früheste Berichte. Freie Übertragung aus dem Zweiten Buch der Dialoge Gregors des Großen. Mit Auszügen aus der Benediktiner-Regel* (Eos, St. Ottilien 1979).

³ Eos, St. Ottilien 1976.

⁴ *Benedictus. Eine Bild-Biographie. Nach dem Zweiten Buch der Dialoge Gregors des Großen*. Herausgegeben und eingeleitet von Emmanuel Jungclaussen. Mit Bildern von Cláudio Pastro (F. Pustet, Regensburg 1980).

großer Erudition, dem man nur wünschen kann, daß die von ihm gegebenen knappen Daten den Leser weniger belasten als zu vertiefender Lektüre motivieren. „Bild-Biographie“ nennt der Verfasser die Neuausgabe, weil er ihr 36 Gouachen des brasilianischen Künstlers Cláudio Pastro beigegeben hat, die zu den liebenswürdigen Überraschungen des Bandes gehören und eine gute Hilfe sind, in ihrer lebendigen Frische „das Bild des heiligen Abtes ... in seiner spirituellen Ausstrahlung einer breiten Leserschaft nahezubringen“ (7). Sie machen das Buch zu einem wertvollen Geschenkband.

Da Jungclaussen in der Einführung zu seiner Bild-Biographie wiederholt auf seine 2. Festgabe im Jubiläumsjahr verweist, sei es gestattet, sie schon hier zu nennen⁵. In diesem schmalen Bändchen ist es dem Verfasser gelungen, einen langgehegten Wunsch vieler Theoretiker und Praktiker des Mönchtums zu erfüllen: die Regel Benedikts nicht Kapitel für Kapitel der Reihe nach zu erklären, sondern den Kommentar nach Themen zusammengefaßt zu bieten. Man muß dankbar anerkennen, daß dies in diesem im deutschen Sprachgebiet ersten Versuch gut gelungen ist – sowohl von den Themen her, deren Auswahl natürlich gewisser subjektiver Züge nicht entbehrt, wie auch in der Verdeutlichung antiker philosophischer Elemente, religionsphilosophischer und spiritueller moderner Akzente. Die viele Erklärungen belastenden philologischen und historischen Elemente fehlen fast völlig, aber sehr zum Vorteil des Ganzen und in einer tiefgehenden Aktualisierung; denn es wird doch stets klar, daß der Verfasser auch die bedeutungsgeschichtlichen Probleme kennt, ihre Lösungsvorschläge anzuwenden versteht.

Als eine wohlgelungene Jubiläumsgabe kann auch die in offiziellem Auftrag der Niederländischen Benediktinerkongregation auf solider wissenschaftlicher Grundlage beruhende Ausgabe angesehen werden⁶, die durch eine wertvolle Abhandlung über die Spiritualität der Dialoge ergänzt wurde. Trotz der nicht großen Vertrautheit deutscher Leser mit dem Niederländischen sollte diese Ausgabe auch hiezulande Beachtung finden. Sie faßt in souverän beherrschender Weise den gegenwärtigen Stand der Forschung knapp und kurz verdichtet zusammen, bringt einen guten Anmerkungsapparat (27–30; 61; 104–116; 131–133), eine zum Verständnis der Dialoge sehr hilfreiche dreifarbige Kartenskizze Mittelitaliens zur Zeit Benedikts (7) und außerdem ein nützliches Register (135–144). A. Zegvelds Abhandlung gibt kurze, aber ausreichende und ausgewogene Hinweise zum Verständnis der Begriffe *Legende* (119), zur Beziehung „Leben“ und „Regel“ St. Benedikts (120) und *Spiritualität* (120–122), die sowohl den Gegebenheiten der Zeit Gregors wie der späteren geschichtlichen Entwicklung und der Verwirklichung, die jeder Geschichtsepoche als Aufgabe gestellt ist, wie den persönlichen Erfahrungen gerecht wird. Deutsche Literatur, von van der Meer und Bartelink bis auf den neuesten Stand berücksichtigt, findet bei Zegveld weniger Beachtung. Die biblische Grundlage der monastischen Spiritualität, ihre Grundmotive werden jedoch ansprechend und klar herausgearbeitet, auch da, wo Zegveld die reiche und differenzierte Terminologie um der Übersichtlichkeit willen etwas vereinfachen muß (vgl. 133 Anm. 49).

⁵ E. Jungclaussen, *Worte der Weisung. Die Regel des heiligen Benedikt als Einführung ins geistliche Leben* (Herder, Freiburg – Basel – Wien 1980).

⁶ *Het Leven van Benedictus uit het latijn vertaald en ingeleid* door F. van der Meer en G. Bartelink met een nawoord door A. Zegveld o. s. b. (B. Gottmer, Nijmegen – Uitgeverij Emmaus, Brugge, o. J. [1980]).

An die Dialoge Gregors schließt sich auch ein geschmackvolles Geschenkbändchen an, das D. Cremer unter dem Titel „Benedikt von Nursia. Bilder seines Lebens, gedeutet von Benediktinerinnen und Benediktinern aus Deutschland, Österreich und der Schweiz“⁷ herausbrachte. An ihm sind vor allem die ausgezeichneten Wiedergaben aus dem berühmten Cod. Vat. lat. 1202 zu loben, dessen Faksimileausgabe gegenwärtig durch die Ch. Belser AG vorbereitet wird. Auch der Gedanke, zu den einzelnen Bildern Mönche und Nonnen aus dem gesamten deutschen Sprachgebiet um Meditationen zu bitten, hat dem Bändchen einen großen Facettenreichtum verliehen, der gewiß ein lehrreicher Spiegel der legitimen Vielfalt des deutschen Benediktinertums ist. Den Meditationen, die sich ganz den Bildern zuwenden, sind Texte der Dial II und RB als hilfreiche Ergänzungen beigegeben. Leider muß bei allem Lob gesagt werden, daß offensichtlich durch (notwendige?) Eile man gelegentlich etwas Sorgfalt vermißt. Das trifft für die verlegerische Betreuung zu, wie die Vertauschung der Bilder auf S. 37 und 39 zeigt, teils für den Herausgeber (siehe die veraltete Auflagenausgabe in Nr. 3 des Literaturverzeichnis [52], die kaum passende Vokabel von den „beigestellten“ Inschriften [52]) oder auch auf die Verfasser selbst. Warum der Komparativ „herrscherlicher“ im ersten Satz der Meditation auf 12, die sonst in so guter Weise die Methode der genauen Bildbeschreibung mit spirituellen Akzenten verbindet? Manche der Meditationen stammen aus einem durch die Vielfalt der biblischen Bezüge reich ausgestatteten Herzensraum, der freilich nur dem Kenner anschaulich wird (so A. Schoenen 24, C. Bamberg 44). Bei anderen wird deutlich, daß die Fülle des Inhalts durch den zur Verfügung stehenden Raum der Sprache der Meditation Grenzen auferlegt (V. Stebler S. 48).

Der 1917 zum erstenmal von Abt I. Herwegen unternommene Versuch, nach der RB und den Dial II ein „Charakterbild“ zu zeichnen, der v. a. nach der 2. Auflage von 1919 zu der Kontroverse mit H. Schrörs führte, über die Probst zugleich mit den Äußerungen anderer Forscher berichtet (19–24), veranlaßte de Vogüé, noch einmal Bedenken zu äußern (I 160). Doch bleibt auch für ihn Dial II la grande biographie de Benoît (I 51–60, passim). Aber auch heute wird der Versuch, die Gestalt St. Benedikts dem Christen von heute nahezubringen, von beiden Dokumenten ausgehen. So wurden aus dem festlichen Anlaß des Zentenars mehrere Versuche dieser Art unternommen.

Wir nennen zuerst das Buch von W. Nigg, der sich hier wie in allen seinen Werken als der vom Wirken Gottes in seinen Heiligen ergriffene Theologe zeigt⁸. Allerdings hat gerade dieses Buch bei aller Zustimmung, die es verdient – es ist immer nützlich, auch einmal Outsider zu befragen –, viel Kritik erfahren. Sie ist insofern berechtigt, als Nigg weitgehend in Schwarzweißmanier schreibend sehr oft den Mönchen unserer Zeit und unseren Zeitgenossen insgesamt moralische Zurechtweisungen erteilt, die gerade die dem heiligen Abt von Monte Cassino so sehr am Herzen liegende Diskretion vermissen lassen. Er scheint fast nichts von der dornenvollen Mühe zu ahnen, mit der heute die Seelsorge gegenüber der klösterlichen Jugend und der Mönchsgemeinde insgesamt ausgeübt werden muß. So möchte einer von Niggs Rezensenten sein Buch nicht in den

⁷ Echter, Würzburg 1980.

⁸ W. Nigg, *Benedikt von Nursia. Der Vater des abendländischen Mönchtums* (Herder, Freiburg – Basel – Wien 1979). Der Bezug zum Zentenar wird auf dem Klappentext des Verlags hergestellt.

Sprechzimmern der Klöster finden⁹. – Das Buch ist von H. N. Loose mit einem großartigen Bildteil ausgestattet, dem der Leser freilich etwas unvorbereitet gegenüber treten muß – eine kurze ikonographische Einordnung wäre unbedingt notwendig gewesen.

Auch der Berichterstatter war sich deshalb durchaus des Wagnisses bewußt, das Benediktbuch Abt I. Herwegens, von diesem selbst seit der 1. Auflage 1919 als „Charakterbild“ bezeichnet, neu in 5. Auflage herauszubringen¹⁰. Dies konnte nur geschehen, indem man diese umstrittene Kennzeichnung wegließ, den Anmerkungsapparat, den Abt Herwegen selbst erst in der 2. Auflage beigelegt hatte und der von ihm nur als Blick in seine Werkstatt gedacht war, strich, für die wissenschaftlichen Spezialfragen auf Fachliteratur und die neuesten Ausgaben verwies und schließlich nicht ohne Mühe auch die Sprache an vielen Stellen modernem Empfinden anpaßte. Daß dies für manche meiner Kritiker nicht genügend scharf geschehen ist, war zu erwarten, aber es geschah nicht nur aus Pietät maßvoll, sondern auch aus der Überzeugung, daß die wesentlichen Züge des Werks und der Persönlichkeit Benedikts von Abt Herwegen richtig gesehen wurden. Meine Arbeit wurde von dem Gedankenaustausch mit den französischen Benediktinern begleitet, die gleichzeitig eine neue Ausgabe der französischen Übertragung von 1935 vorbereiteten. Diese Ausgabe, durch gute Illustration bereichert und wertvoll durch weiterführende Literaturhinweise, konnte im Jubiläumsjahr allein zweimal aufgelegt werden¹¹.

Anziehend ist auch das von G. Busch unter dem Titel „Wir sind alle Benediktiner“ herausgebrachte Büchlein, das Bekenntnischarakter trägt¹². Die Texte aus Dial II und RB sind als faksimiliertes Manuskript wiedergegeben (auch wie im Mittelalter mit Fehlern S. 60), durch solche aus der Vita S. Mauri ergänzt (58–62), fast immer ausgezeichnet aktualisiert und durch gute, wenn auch vielfach zu kleine Wiedergaben der Miniaturen aus Cod. Vat. lat. 1202 illustriert.

Weniger glücklich ist der Versuch der Aktualisierung P. Robert M. Saur OCist gelungen, dessen Erbaulichkeit durch eine sehr subjektive Auswahl von Lese Früchten gekennzeichnet ist¹³. Die gute Absicht des Verfassers wird niemand bestreiten können – darüber, ob er den rechten Ton gefunden hat, wird man in Treuen verschiedener Ansicht sein können. Das läßt auch die auf dem Einband ausgesprochene Empfehlung – offenbar aus zwei verschiedenen Briefen zusammengestellt – von P. F. Renner OSB ahnen.

Ungleich wichtiger als diese bescheidenen Beispiele einer Erbauungsliteratur, denen man noch einige aus anderen Sprachbereichen hinzufügen müßte¹⁴, sind jedoch die großen Kommentare aus Anlaß des Jubiläums, die wesentliche Fortschritte in der Regelforschung anzeigen und für die Theologie des geistlichen Lebens von Bedeutung

⁹ So P. Lippert in Ordenskorrespondenz 21(1980) 376; vgl. auch A. Schmidt, *Nachdenkliches zu einem Jubiläumsjahr. Offener Brief an Walter Nigg*. EA 56 (1980) 5–7.

¹⁰ I. Herwegen, *Der heilige Benedikt*. Bearbeitet und herausgegeben von E. v. Severus (Patmos, Düsseldorf 51980).

¹¹ D. I. Herwegen, *Saint Benoît* (Desclee de Brouwer, Paris 1980, 21980).

¹² G. Busch, *Wir sind alle Benediktiner* (Abtei Michaelsberg, Siegburg 1980).

¹³ R. M. Saur O.Cist., *Lausche mein Sohn. Gedanken zur 1500-Jahr-Feier des heiligen Benedikt von Nursia* (Martin-Verlag/W. Berger, Buxheim 1979).

¹⁴ Vgl. etwa M. Taricani OSB, *La Regola di S. Benedetto ieri ed oggi* (Genova, Parole viva 1980).

sind. Hier ist als erste die *Édition du Centenaire* von H. Rochais zu nennen, deren Einleitung und Anmerkungen von E. Manning¹⁵ auf den maßgeblichen Ausgaben von R. Hanslik¹⁶ und A. de Vogüé¹⁷ aufbauen und zeigen, welche Fortschritte noch in den letzten fünf Jahren erreicht wurden. Diese sind v. a. dem 1979 verstorbenen Professor F. Masai zu verdanken, der Wesentliches zur Erkenntnis der Bedeutung des südgalischen und jurassischen Mutterbodens der RM und RB beigetragen hat – eine Leistung, von der G. Holzherr mit Recht die Forderung ableitet, sie auch im deutschen Sprachraum stärker zur Geltung zu bringen (siehe unten). In dieser Zeitschrift müssen in der Jubiläumsausgabe von Rochais v. a. der Abschnitt *La doctrine* aus der *Feder Mannings* (XXVII–XXXVII) hervorgehoben werden, der in der Interpretation des Regeltextes ebenso meisterhaft ist wie in der Anwendung dieser Erläuterung auf die durch das 2. Vatikanum dem Mönchtum gestellte Aufgabe seiner zeitgemäßen Erneuerung. Wir halten die Lektüre sowohl für die Forschung wie auch für die Lehrer des monastischen und geistlichen Lebens für unverzichtbar, zumal der französische Text allein bestimmte Nuancen erfahren läßt. Abt G. Holzherr ist zu danken, daß er die Ergebnisse Mannings in seine deutsche Regelausgabe und deren Erklärung eingearbeitet hat¹⁸. Zu Mannings Datierungsvorschlägen brauchen wir im einzelnen sowohl für die *Vita Benedicti* wie für einzelne Regelabschnitte hier nicht Stellung zu nehmen, sie werden in Zukunft ein Hauptdiskussionsgegenstand der Forschung sein¹⁹. Auffallend aber ist, wie sehr bei Manning alle Aussagen über Spiritualität zurücktreten, wo wir sie erwarten, und auch bei Holzherr in einer gewissen Ausführlichkeit finden. Das gilt z. B. von der Interpretation von RB 4, 55–57 (76–78) oder von RB 4, 75 ff. (81 f.), RB 19–20 (139–144). Entscheidend ist wohl, daß der Hinweis auf die Mönchsschriften, denen sich Benedikt verpflichtet fühlt, in RB 43, 2–7 nicht dazu führen darf, der RB eine eigene und spezifische Spiritualität abzusprechen. Hier ist die Charakteristik der RB Holzherrs als „Treffpunkt westlicher und östlicher Spiritualität und Tor in die Zukunft“ für das Werk und seine Nachwirkung voll zu bejahen. Mit dem von Holzherr 21 geäußerten Wunsch, sein Werk möge dazu beitragen, die Regel „zu verstehen“, sagen wir „besser zu verstehen“, trifft er genau die Absicht und Aufgabe dieser Zeitschrift. Nicht zuletzt liegt hier auch der Grund für die Zustimmung, die der Kommentar Abt Holzherrs weit über den monastischen Raum hinaus fand und so die Aktualität der *Regula Benedicti* für die Gegenwart glänzend belegte.

¹⁵ *Règle de Saint Benoît. Edition du Centenaire. Texte latin, version française par H. Rochais, introduction et notes par E. Manning* (Rocheftort, Ed. La Documentation Cistercienne 1980).

¹⁶ *Benedicti Regula. Editio altera emendata. Recensuit Rudolphus Hanslik* = CSEL vol. LXXV, Wien 1977.

¹⁷ A. de Vogüé. *La Règle de saint Benoît. Sources chrétiennes* 181–186 (Le Cerf, Paris 1971–1972); ferner derselbe, *Commentaire doctrinal et spirituel de la Règle de S. Benoît* (Le Cerf, Paris 1978).

¹⁸ *Die Benediktregel. Eine Anleitung zu christlichem Leben*. Der vollständige Text der Regel, übersetzt und erklärt von G. Holzherr (Benziger Verlag, Zürich – Einsiedeln – Köln 1980).

¹⁹ Das gilt v. a. für die Interpretation und Datierung von RB 8–18. Der entscheidende Beitrag ist von Manning zwar als in Druck befindlich angekündigt (XLI Nr. 79) und zum Zeitpunkt dieser Berichterstattung auch bereits erschienen (E. Manning, *Réflexions sur l'authenticité des chapitres 8–18 de la Regula Benedicti* [Sapientiae doctrina. Mélanges de théologie et de littérature médiévales offerts à Dom Hildebrand Bascour OSB, Leuven 1980]), liegt mir aber noch nicht vor.

Während die genannten Kommentare den Text der RB z. T. im lateinischen Text mit Übertragung, z. T. nur in moderner Sprache bringen, behandeln andere Jubiläumsgaben das Mönchtum insgesamt mit besonderem Akzent auf der RB oder nach bestimmten Themen.

Hier muß zunächst das Taschenbuch genannt werden, in dem die Herausgeber des Dictionnaire de Spiritualité, Ascétique et Mystique die einzelnen Beiträge des Großartikels *Le Monachisme* zusammengefaßt und im Umschlagtext ausdrücklich auf das Benediktuszentener Bezug genommen haben.²⁰ Die elf Beiträge zur Geschichte und Spiritualität des Mönchtums geben nicht nur einen wertvollen Überblick, sondern sind auch für viele Forscher, Novizenmeister, Historiker, aber auch für Mitglieder der verschiedenen kirchlichen Gremien ein nützliches Orientierungsmittel²¹.

Im gleichen Verlag gibt der Abt von Ligugé eine umfangreiche Jubiläumsgabe heraus²², deren erster Teil versucht, die spirituelle Physiognomie und das Charakterbild des hl. Benedikt zu zeichnen (9–20), das Verhältnis von Regel und Abt zum Evangelium zu erläutern (21–48), ihre Hauptthemen und Schlüsselworte zu kennzeichnen (49–212), um schließlich auf die Wirklichkeit des Mönchtums in der lebendigen Tradition und in den geschichtlichen Abgrenzungen (215–321) einzugehen. Dieser zweite Teil berührt besonders die Fragen, die dem Mönchtum nach dem 2. Vatikanischen Konzil gestellt sind. Die Leitlinien geben einen wichtigen Einblick in die Probleme, die heute für das Mönchtum charakteristisch sind: ihre Stellung in der Ortskirche, aber auch in der Gesellschaft, ihre Werthaftigkeit für das persönliche Leben der Mönche in der Welt von heute. Die Antworten auf die heute gestellten Fragen gibt Miquel weniger systematisch als im Stil von Aphorismen und in geistreichen Gegenüberstellungen berühmter Persönlichkeiten der Hagiographie und der Kultur- und Geistesgeschichte. Wieweit diese in der Gegenwart von großer Bedeutung sind, kann dahingestellt bleiben, wenigstens im deutschen Sprachraum wird man sich kaum danach ausrichten.

Nicht geringe Erwartungen knüpfen sich an den von G. Braulik OSB in Teamarbeit mit Mönchen aller Benediktinerkongregationen im deutschen Sprachgebiet herausgegebenen Sammelband zur benediktinischen Spiritualität heute²³. Außerordentlich sympathisch sieht der Herausgeber die Herausforderung der Mönche heute v. a. darin, daß die Mönche der Gegenwart „ermutigt werden sollen, die verwischten Konturen ihres Selbstverständnisses neu zu profilieren“ (7). Er knüpft daran die Hoffnung, daß diese Herausforderung dann „an alle ergeht, die nach einer konkreten Verwirklichung ihres religiösen Lebens, also nach einer Spiritualität suchen“ (7). Dieser erste Versuch, zu bestimmen, was Spiritualität sei, scheint mir freilich ebenso wie der später folgende Hinweis auf den Nachfolgegedanken nach RB Prol 21 etwas zu dürrig. Auch ist Spiritualität nicht ohne weiteres mit „Geistigkeit“ gleichzusetzen (9), ja es ist sogar mißverständlich. Diese Ansätze zur Verdeutlichung des mit Spiritualität gemeinten geistlichen

²⁰ *Le Monachisme, Histoire et Spiritualité*. DS 9, Beauchaisne, Paris 1980).

²¹ In meinem Beitrag muß es 205 zu Oestänbäck heißen, daß die Kommunität seit den sechziger Jahren besteht, nicht seit sechzig Jahren.

²² P. Miquel, *La vie monastique selon Saint Benoît* (Beauchaisne, Paris 1979).

²³ *Herausforderung der Mönche. Benediktinische Spiritualität heute*. Herausgegeben von G. Braulik (Herder, Wien – Freiburg – Basel 1979).

Lebens werden dann freilich durch die einzelnen Beiträge mehr oder weniger reich entfaltet. Besonders gut scheint mir das bei den Autoren gelungen zu sein, die festumrissene Regelabschnitte erklären und ohne die Absicht, in allen Fragen modernen Trends nachzugehen, besonders das biblische Element herausarbeiten, wie die Beiträge der in diesem Buch vertretenen Bibelwissenschaftler G. Braulik, G. Voss und N. Füglistner zeigen. Die zahlreich eingestreuten Schriftkästen aus einem breiten Angebot geistlicher Literatur sind, soweit sie der RB entnommen sind, für deren Verständnis nützlich, andererseits machen sie deutlich, wie sehr es den einzelnen Autoren darauf ankommt, der besonderen Versuchung von Jubiläumsschriften entgegenzuwirken, sich selbstgefällig in einer Leistungsschau zu bespiegeln. Damit wird das Buch aktuell, ohne daß es des besonderen Pfeffers bedurft hätte, den Füglistner seinem Beitrag einstreute (131 f.). Aber das Buch wird auf diese Weise – das belegen besonders die letzten Abschnitte des Beitrags von M. Puzicha (197–209) – zu einem sehr ehrlichen Buch. Seine Eigenart bringt es mit sich, daß am Schluß keineswegs auch nur der Versuch gemacht wird, die Ergebnisse zusammenzufassen und die Grenzen dessen, was benediktinische Spiritualität genannt werden dürfte, genau abzustecken. Für den nicht zur benediktinischen Familie gehörenden Leser liegt darin eine Zumutung, die er nicht immer auf sich nehmen wird. Besonders bedankt sei die Ordensstatistik und die Verzeichnisse zu Literatur, Schrift, Regel, Wörter und Sachen am Ende des Bandes.

Gegenüber vielen Schlagwörtern, die in der Wertung der RB verwendet werden, wie „Summa“ aus biblischer Offenbarung, patristischer Theologie und altmonastischer Spruchweisheit, ist es außerordentlich hilfreich, daß Sr. C. Bambergs Beitrag zum Zentenar²⁴ uns hilft, die Ausgangsbasis benediktinischer Spiritualität in der Welt der Kirchenväter richtig zu erkennen. Sie bietet uns einen Zugang zu deren weithin verschütteten Gedanken, weist aber die Wege zu deren Weiterleben in der RB. Sie ruft damit das Mönchtum unserer Zeit nicht nur zum „existentiellen Dialog mit der heutigen Gesellschaft, Kultur, Menschheit auf“ (105) und gibt dazu im ersten Teil wichtige Anregungen, in dem sie frühchristliche Modelle der Suche nach Sinn zeichnet (9–82) und im dritten Teil gut gezeichnete Porträts vorstellt (121–184). Der Horizont des Buches ist sehr weit gespannt, gegenwartsnah und von aufrüttelndem Problembewußtsein, das sich v. a. im mittleren Buchteil „Zur Eigenart und Aktualität des benediktinischen Lebens“ (83–120) zeigt. Ein von Sr. Corona mehrfach gebrauchtes Wort in diesem Buch ist das Wort „behutsam“. Sie bezeugt es in ihrem Urteil über Versuche und Erfahrungen der Gegenwart ebenso selbst wie in der Wertung der Vergangenheit, vor allem aber in ihren Fragen. Die Spezialisten, die vielleicht ihrer Darstellung der Frauengestalten Vereinfachung vorhalten, mögen in gleicher Weise behutsam darauf hören, was sie uns im Wagnis der Interpretation zu sagen hat als Hilfe für den einzelnen, als Hilfe für die Gemeinschaften und als Ermutigung, die von den Orden geforderte *Accommodatio* (Verfasserin übersetzt das Wort mit „Heutigung“) als eine gültige Antwort auf die Sinnfrage der Orden heute zu geben.

²⁴ C. Bamberg, *Unter der Führung des Evangeliums. Dem Gedächtnis Sankt Benedikts 480–1980* (Echter, Würzburg 1980).

Ein fremd- und eigenartiger Beitrag zum Benediktzentenar wird uns vom Rechtsphilosophen und Diplomaten E. F. Sauer vorgelegt²⁵. Das Befremdliche am Buch dieses auch durch persönliche Verwandtschaftsbeziehungen der Beuroner Kongregation nahestehenden Autors liegt in der betonten Auseinandersetzung mit Kritikern, deren Namen er aber nicht nennt. Dies macht eine Stellungnahme für den Rezensenten geradezu unmöglich. Überraschend ist auch die Wiedergabe des ganzen Regeltextes nach der Emautiner Regelausgabe von 1911 ohne jede Erklärung. Im Kommentar sind dem Verfasser auch Ungenauigkeiten unterlaufen. Der Kommentar des Abtes I. Herwegen wurde nie offiziell verboten, nur seiner Benutzung Einschränkungen auferlegt, eine Neuauflage in der vorliegenden Form nicht gestattet, in veränderter Form aber nicht ausgeschlossen. Warum die Polemik gegen Heidegger 195? Die Bemerkung, in den Konstitutionen der Beuroner Kongregation von 1976 finde sich nichts zur Bestimmung dessen, was „weniger wichtige Angelegenheiten“ nach RB 3 seien, ist schlechthin falsch – vgl. Konstitutionen der Beuroner Benediktinerkongregation (1976) Nrr. 1–16, in die auch die allgemeinrechtlichen Bestimmungen eingearbeitet sind. Viele der vorgetragenen Meinungen sind sehr subjektiv und gehen deshalb an der objektiven Wirklichkeit des klösterlichen Lebens heute vorbei, so sehr die Mönche sich bewußt bleiben müssen, daß ihre Lebenspraxis immer wieder der Kontrolle bedarf.

In der Form von Sammelbänden hat das Zentenar auch Festschriften im üblichen Sinne, wie z. B. die Sammlung von Referaten, die im Laufe von zehn Jahren auf den Kongressen der Association Saint Benoît Patron de l'Europe gehalten wurden²⁶, oder der Jubiläumsband der Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens, die mit der Feier des Benediktuszentenars die des eigenen 100jährigen Bestehens verbinden konnten²⁷. Eine Vielzahl von einzelnen Aufsätzen wird in Sammelbänden von Akademien, Instituten und Bildungswerken noch für kommende Jahre Wichtiges festhalten. Das gleiche gilt von zahlreichen Ausstellungskatalogen, über deren grundsätzliche Beiträge wir später berichten wollen.

Unsere erste und vorliegende Bilanz sei mit dem Hinweis auf das Werk der Dichterin Silja Walter abgeschlossen²⁸. Ihr Buch ist ein sehr persönliches Zeugnis für die „Erfahrungen des Glaubens im benediktinischen Kloster“, das nicht leicht von jedem Leser nachvollzogen werden wird. Wenn irgendwann, ist hier das Wort vom „sich vertiefen“ am Platz, das dieses Buch braucht, um zu beherzigen, was die RB als Lebensraum bedeuten kann, um von der Flamme der Liebe zu ihr gewärmt und entzündet zu werden. Daß sachliche Bemerkungen zur Geschichte des Klosters Fahr und über die wichtigsten Regelhandschriften beigegeben sind, ist hilfreich und sinnvoll. Auch das Haus der RB steht in der Geschichte nicht im luftleeren Raum.

E. von Severus, Maria Laach

²⁵ E. F. Sauer, *Benediktsregel und Weltheute* (Kersting-Verlag, St. Augustin 1980).

²⁶ Association Saint Benoît Maître pour l'Europe (Abbaye de N. D. Fontgombault 1979). Die Referate sind freilich nicht alle aufgenommen, wie ein Vergleich mit den Kongreßprogrammen zeigt.

²⁷ Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens und seiner Zweige 91 (1980), Centenarium 1880–1980. EOS Verlag, St. Ottilien.

²⁸ S. Walter, *Ruf und Regel. Erfahrungen des Glaubens im benediktinischen Kloster* (Die Arche, Zürich 1980).